



Stalking: Wenn unerwiderte Liebe zu blankem Hass führt

Psycho-Waffe Handy! Für Menschen wie Mario ist „beharrliche Verfolgung“ – so wie für Hunderte andere Opfer auch – Alltag. Von Polizei und Justiz fühlt er sich im Stich gelassen.

Mario wird schon seit fünf Jahren von seiner Bekannten gestalkt. Drohungen per SMS und Videos von Suizidversuchen inklusive.

Für jene, die es noch nie am eigenen Leib erlebt haben, ist es ein abstrakter, schwer greifbarer Begriff. Für Menschen wie Mario (Name geändert) ist es hingegen die Hölle auf Erden geworden.

Stalking ist im kühlen Beamtendeutsch des Strafgesetzbuches als „beharrliche Verfolgung über einen längeren Zeitraum“ definiert. Aufgrund nicht erwidelter Liebe, aus Rache u. Ä. jemandem auflauern und ihn

(durch unablässige Liebesbriefe, Telefonanrufe, Drohungen) terrorisieren.

Mario kann ein Lied davon singen. Und es ist eines voller Psycho-Terror. Vor mehr als fünf Jahren lernte der Wiener bei einem Amtsbesuch eine damals 18-Jährige kennen. Die beiden freundeten sich an, mehr sei laut Mario aber nie gewesen. Sie liebte ihn in einer schwierigen Situation Geld, wollte danach mehr als nur die Rückzahlung von ihm. Er

aber nicht von ihr. Seither lebt der 26-Jährige in einem Ausnahmezustand. Tag für Tag trudeln Hunderte Nachrichten, Anrufe und Videos ein. Von unterschiedlichen Nummern. Nicht nur bei ihm: Auch seine Familie, seine aktuelle Freundin, seine Freunde – jeder wird von der Stalkerin kontaktiert.

Und fast täglich droht sie, sich umzubringen, wie auch Videos und Fotos, die der „Krone“ vorliegen, beweisen. Mal ist es ein Messer,

dann wieder ein Gürtel. Die neue Freundin von Mario wurde angezeigt, die zwei Kinder des Wieners von ihr im Bus gefilmt – natürlich ohne Einverständnis.

Zu Verurteilungen kommt es bei Stalking nur selten

Mit Polizei und Justiz hat Mario abgeschlossen. „Die wollen mir nur helfen, wenn sie mich körperlich angreift“, meint er resignierend. Wie Mario geht es vielen Österreichern. 1657 An-

zeigen langten 2021 (mehr als vier im Schnitt täglich) bei der Polizei nach dem „Stalking-Paragrafen“ ein. Jahr für Jahr werden es aber weniger. Ob aufgrund besserer Polizeiarbeit oder weil Gestaltke das Gefühl haben, dass ihnen nicht geholfen wird, ist unklar. Laut Justiz führten die Anzeigen zu 204 Verurteilungen. Nur 12,31 Prozent der Stalking-Anzeigen waren also von Erfolg gekrönt.

Ein gängiges Problem,

SO KÖNNEN SIE SICH HELFEN

Wenn auch Sie von einer Person gestalkt werden:

- Machen Sie der Person nur einmal unmissverständlich klar, dass Sie keinen Kontakt haben wollen.
- Dokumentieren Sie alle Aktivitäten, fertigen Sie ein Stalkingtagebuch als wichtiges Beweismittel an.
- Lassen Sie sich so früh wie möglich beraten (Kontakte siehe weiter unten).
- Weihen Sie auch Ihre Familie und Freunde ein.
- Wechseln Sie Ihre Telefonnummer, oder erwirken Sie eine einstweilige Verfügung. Kontaktieren Sie bei Bedrohung die Polizei.
- Sie haben das Recht auf eine Anzeige – auch auf die Begleitung durch eine Ihnen nahestehende Person. Alternativ dürfen auch Berater Sie zur Polizei begleiten.
- Lassen Sie sich in der emotionalen Ausnahme-situation nicht drängen, bestehen Sie auf eine Niederschrift, um noch Änderungen vornehmen zu können.

Kontakte für den Notfall:

- Polizeinotruf: ☎ 133
- Frauenhelpline gegen Gewalt: ☎ 0800 222-555
- Frauennotruf der Stadt Wien: ☎ 01 71-719
- Verbrechenopfer, Weißer Ring: ☎ 0800 112-112

„Speichern Sie jede Nachricht!“

INTERVIEW Fema-Obfrau Andrea Czak über Stalking und die Folgen

Frau Czak, Frauen sind überproportional von Stalking betroffen. Welche Situationen sind gefährlich?

Wenn sich eine Frau vom Kindsvater trennt, gibt es eine spezielle Problematik. Es gibt unzählige gute Väter, auch nach Trennungen. Es gibt aber auch Männer, die dann in ihrem Stolz verletzt sind, Frau und Kind nicht loslassen können.

Warum ist gerade das besonders gefährlich?

Sie können die „Ex“ weiterstalken, mit der Ausrede, dass man ja durch das Kind weiter den Kontakt aufrecht erhalten müsse. Solche Fälle legitimiert leider auch die gemeinsame Obsorge. Die macht es erst möglich, dass psychisch Kranke weiterhin Gründe anführen können, um sich zu melden.

Wie läuft Stalking ab?

Stalker mischen sich massiv ins Privatleben des anderen ein. Sie schreiben Freunde an, verwenden Fake-Profilen in sozialen Medien. Man traut sich nicht mehr, mit Klarnamen im Netz aufzutreten. Es entsteht ein Verfolgungswahn, man fühlt sich nicht mehr

frei, fühlt sich beobachtet. Es ist eine Art der Kontrolle, die ausgeübt wird.

Mit welchen Folgen?

Wir beobachten Angst- und Schlafstörungen bis hin zu schwersten psychischen Problemen.

Wie kann man sich denn dagegen wehren?

Es gibt unter www.ver-ein-fema.at einen Leitfaden. Von Nummern über Tipps für polizeiliche Anzeigen wird alles aufgelistet. Wichtig: Dokumentieren Sie alles. Zeugen, Screenshots. Speichern Sie jede einzelne Nachricht.

Hilft es, das eigene Umfeld einzuweihen?

Auf jeden Fall. Austauschen hilft, emotionalen Ballast abzuladen. Und trotzdem: Es ist wichtig, sich von professioneller Seite helfen zu lassen.

Ist die rechtliche Handhabung bei Stalking zahnlos?

Es könnte jedenfalls verschärft werden. Es kann nicht sein, dass es heute bei psychischer Gewalt immer noch heißt: Uns sind als Polizei die Hände gebunden, so lange es keine körperlichen Übergriffe gibt. Psychische Gewalt wird zu wenig beachtet.



Fema-Obfrau Andrea Czak hilft mit ihrem Verein Frauen, die ihre Kinder ganz alleine großziehen, in schwierigen Situationen des Alltags.